



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Nürnberg

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

Nürnberg.

Wo herab in's Thal der Pegnitz Frankens blaue Berge schau'n,
 Aufragt Nürnberg, das alte, aus den breiten Wiesenau'n.

Stadt des Handwerks und des Handels, wo zur Kunst das Lied
 geklungen,
 Dohlen gleich um deine spizen Giebel ziehn Erinnerungen.

Jener Zeit Erinnerungen, als die Kaiser, kühn und rauh,
 Hof in deinem Schlosse hielten, in dem zeitverachtenden Bau.

Als in schlichtem Reim sich deine Bürger rühmten, daß die Hand
 Ihrer Kaiserstadt sich strecke weithinaus durch alle Land.

In dem Burghof noch, mit manchem Reif von Eisen fest um-
 bunden,
 Steht und rauscht die mächt'ge Linde, einst gepflanzt von Kuni-
 gunden.

Auf den Marktplatz hoch hernieder sieht das Bogensfenster schlant,
 Dran der alte Melchior Pfinzing niederschrieb den Theuer-
 dank.

Ueberall mit ihren Wundern tritt die Kunst mir hehr entgegen:
 „Schöne Brunnen“ reichsten Bildwerks stehn für Jeden an den
 Wegen.

Heilige, aus Stein gehauen, ragen ob den Kirchenpforten;
 Einer früh'ren Zeit Gesandte an die unsre stehn sie dorten.

In des heil'gen Sebald Kirche schläft im Grab der theure Mann,
 Und in Erz die zwölf Apostel halten treulich Wache dran.

Aber in Sankt Lorenz, wie aus schäumenden Quellen eine Garbe,
 Steigt das prächt'ge Tabernakel in die Luft voll Glanz und
 Farbe.

Hier, als Kunst noch Religion war, schlichten Herzens, ohne List
Lebt' und schaffte Albrecht Dürer, deutscher Kunst Evangelist.

Und von hier in Gram und Schweigen, nimmer feierend seine
Hand,
Zog er aus gleichwie ein Wandrer, suchend jenes bess're Land.

»Emigravit« ist die Inschrift auf dem Steine seines Mals;
Todt nicht — er ist nur geschieden! — denn der Künstler stirbt
niemals!

Heller, scheint es, strahlt die Sonne, lichter sieht die alte Stadt,
Weil er einstens hier gewandelt, einstens hier geathmet hat.

Diese Straßen breit und stattlich, diese Gäßchen trüb und enge
Füllten einst die Meistersänger mit den Tönen ihrer Sänge.

Aus entlegner, dunkler Vorstadt zogen sie zum Gilbesaal,
Nester bau'nd im Haus des Ruhmes, wie die Schwalb' am
Schloßportal.

Wie der Weber warf sein Schiffchen, wob er still auch seine
Weisen,
Und zum Amboschall gehämmert hat der Schmied sein Lied
von Eisen;

Preisend Gott, der auf zum Lichte läßt der Dichtung Blume
streben
Aus der Schmiede Staub und Aschen, aus des Webestuhls
Geweben.

Auffchau'nd zu den alten Meistern, zu den Zwölf, den weitge-
nannten,
Lachte Sachs, der Schuster-Dichter, hier in großen Folianten.

Doch sein Haus ist jetzt ein Bierhaus; blanker Sand der Dielen
 Bier;
 Einen Kranz im Fenster trägt es, und sein Antlitz ob der Thür.
 Ein bescheiden, kunstlos Bildniß: ganz und gar der „Altman
 blaß“,
 Der in Buschmann's Lied als Taube weiß am grünen Tische saß.
 Und am Abend tritt der rußige Mann des Handwerks in die
 Schenke,
 Daß er, in des Meisters Lehnstuhl, Gram und Sorgenlast er-
 tränke.

All' der alte Glanz geschwunden! vor mein träumend Auge
 treten,
 Wirr sich mischend, jene Bilder, gleich verblichenen Tapeten.

Wer denn schuf dir einen Namen? wer ein Lob, das nie ver-
 geht?
 Deine Rätze? deine Kaiser? — nein, dein Maler, dein Poet!

Also, Nürnberg, gab ein Wandrer aus Gebieten weit entlegen,
 Wie er schritt durch deine Gassen, fromm dir seinen Viedersegen:

Pflückend aus des Pflasters Rissen, als ein hier erwachsen Reis,
 Des Gewerbes alten Stammbaum — deinen Adel, Bürgerfleiß!